

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

15. Jahrgang.

18. Februar 1922.

Nr. 24.

Inhalt: Paul Hoffmann †. — Ein Sammelausflug im Winter. — *Thais polyxena* in der Tschecho-Slovakei. — Beiträge zur elsässischen Lepidopterenfauna unter hauptsächlichlicher Berücksichtigung der näheren Umgebung von Straßburg (Fortsetzung).

Paul Hoffmann †.

Paul Hoffmann wurde am 11. Januar 1850 in dem Dorfe Plau des Krossener Kreises, wo sein Vater Lehrer war, geboren. Seine Mutter war die Tochter des Bürgermeisters Stürmer in Bobersberg, einem kleinen Städtchen der südlichen Mark. Die Familie Stürmer hatte weit und breit einen guten Ruf, und die außerordentlich begabten Brüder der Mutter Hoffmanns haben hervorragende Stellen im Heere und in Stadtverwaltungen bekleidet. Das damals dürftige Einkommen des Vaters als Lehrer nötigte diesen, nebenher die mit der Stelle verbundene Landwirtschaft mit allem Fleiß zu betreiben, wobei auch Paul H. mit seinen drei Schwestern nach Kräften mithelfen mußte. Daneben war der Vater aber auch auf die geistige Ausbildung seines Sohnes bedacht. Besondere Begabung zeigte Paul H. für die Musik, und schon mit dem 11. Lebensjahre war er soweit gefördert, daß er in Vertretung seines kränklichen Vaters beim Gottesdienst zum Gemeindegesang die Orgel spielte. Der Vater hatte die Absicht, den begabten Sohn Theologie studieren zu lassen, und der Ortsgeistliche gab dem geweckten Knaben zu diesem Zwecke Unterricht in fremden Sprachen. Leider starb der Vater sehr zeitig, was auf den späteren Werdegang des Sohnes von einschneidender Bedeutung war. Da die Mutter nur ein geringes Witwengeld bekam, mußte ihr Liebling den vom Vater ausersehenen Beruf fallen lassen und einen anderen wählen, zu dessen Ausbildung weniger Mittel erforderlich waren. Nun entschloß er sich, Lehrer zu werden. Durch Fleiß und Begabung zeichnete er sich unter den Zöglingen des Lehrerseminars zu Neuzelle, das er von 1868—1871 besuchte, so aus, daß er während der ganzen Seminarzeit mit dem Amt des Präses seiner Klasse betraut war. Nach Absolvierung des Seminars erhielt er seine Anstellung in Guben und hat hier 48½ Jahre ununterbrochen segensreich an der Jugend gearbeitet. Ganze Generationen der Stadt verdanken ihm ihre geistige Ausbildung. In den letzten Jahren oft kränklich, entschloß er sich, am 1. April 1920 im 71. Lebensjahre in Ruhe zu treten, die ihm kaum 1½ Jahre vergönnt war. In letzter Zeit machte ihm eine schon länger bestehende Speiseröhrenverengung zu schaffen, die trotz ärztlicher Behandlung immer schlimmere Formen annahm und seine letzten Tage insofern schwer machte, als durch ein vollständiges Versagen der Tätigkeit der Speiseröhre zur künstlichen Ernährung geschritten werden mußte. Auch durch einen Landaufenthalt während des ganzen Juli im letzten Sommer vermochte er seine stark geschwundenen Kräfte nicht wiederzugewinnen, und es mußte aus diesem Grunde von einem

operativen Eingriff abgesehen werden. Geduldig hat er sein schweres Leiden getragen und sanft und still ist er am 30. August v. Js. abends 10¼ Uhr in den Armen seiner Gattin eingeschlafen. In welcher Achtung und Verehrung aber dieser Mann an seinem Wirkungsorte stand, das zeigte die Beisetzung seiner sterblichen Hülle. Eine große Trauergemeinde von nah und fern war herbeigekommen, um den scheidenden Wanderer auf seinem letzten Wege zu begleiten, und treffende Worte fand der Geistliche an seinem Grabe.

Paul Hoffmann war ein guter Mensch von tief innerlichem Wesen. Er konnte niemandem etwas zuleide tun. Da er nur gut und edel dachte, so war er empört über jede Schlechtigkeit, die er bemerkte. Er sprach nie viel, aber was er sagte, das traf immer den Kern. Der Gubener Lehrerverein hatte ihn in Anbetracht seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Für gewöhnlich an die Arbeit gefesselt, weilte er doch auch gerne im Kreise seiner Kollegen und entomologischen Freunde, mit denen er rechte Stunden des Frohsinns verleben konnte. Besonders wohl aber fühlte er sich in seinem trauten Heim. Seine erste Ehe schloß er mit einer Gubener Bürgerstochter, welcher zwei Söhne und eine Tochter entsprossen. Nach 17 Jahren glücklichster Ehe wurde ihm die Gattin durch den Tod genommen. Nachdem er vier Jahre als Witwer alle Unbequemlichkeiten des Alleinfürsichsorgens gekostet hatte, fand er in seiner jetzt um ihn trauernden Witwe eine treue Lebensgefährtin, mit der er noch 25 Jahre in innigster Liebe und Treue zusammenleben durfte.

Paul Hoffmanns Hauptarbeitsfeld lag auf dem Gebiete der Entomologie. Die erste Anregung zu dieser schönen Wissenschaft gab ihm der stille Friedhof an der alten Kirche seines Heimatortes mit seinen Blumen und Blüten. Hier war der erste Fangplatz des neunjährigen Knaben, wo er in seiner freien Zeit gern weilte und sich seiner Lieblinge, der Schmetterlinge, freute. Günstig für die Entwicklung in dieser Richtung war dann in seinen Jünglingsjahren der Seminarort Neuzelle mit seiner für die Entomologie so vorteilhaften Umgebung. Ganz zur Entfaltung kam diese Neigung in unserem schönen Guben der „Perle der Niederlausitz“ mit seinen ausgedehnten Obstanlagen und seiner großen prächtigen Stadtforst. Hier durchforschte er alle Gebiete und es dürfte wohl kaum ein Insekt der hiesigen Gegend geben, das nicht seine Sammlung zierte. Dabei verstand er es auch, andere für diese Wissenschaft zu interessieren, und schnell hatte er einen Kreis gleichgesinnter Männer um sich, die gern in seine Schule gingen. Bald wurde deren Zahl so groß, daß sie sich zu einem entomologischen Verein

zusammenschlossen, und von dieser Vereinigung ging der glückliche Gedanke aus, die Entomologen der ganzen Welt zu vereinigen und die Entomologie durch eine wissenschaftliche Fachzeitung zu fördern und allgemein zu verbreiten. Im Jahre 1887 wurde an die Ausführung dieses Werkes gegangen. Der energische Oberpostsekretär Hermann Redlich übernahm den Vorsitz des neugegründeten Internationalen Entomologischen Vereins und Paul Hoffmann, dem in seiner Eigenart mehr eine ruhige wissenschaftliche Arbeit zusagte, das Amt eines Kassierers und besorgte auch die Schriftleitung der neuentstandenen Entomologischen Zeitschrift. So wurde Guben der Mittelpunkt des entomologischen Vereinslebens, und Hoffmanns Bedeutung liegt darin, daß er die Entomologen aller Länder zu gemeinsamer Arbeit zusammenschloß. Freilich gab es manche Schwierigkeit bei dieser Neugründung zu überwinden. Durch die Beiträge der anfangs doch nur wenigen Mitglieder wurden die Unkosten bei weitem nicht gedeckt. Aber die entomologischen Freunde mehrten sich und die Zahl der Mitglieder wuchs. Paul Hoffmann richtete auf vielseitigen Wunsch die erste Tauschstelle für Lepidopteren ein, die bald so in Anspruch genommen war, daß er manche liebe Nacht arbeiten mußte, um alle zu befriedigen. In dieser Zeit entstand auch sein Raupenkalender, der seine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen über Erscheinungszeiten und Futterpflanzen der bei uns vorkommenden Raupen enthielt und den damaligen Entomologen eine erwünschte Unterstützung für eine ergiebige Sammeltätigkeit bot, weswegen dieses Büchlein mit Freuden begrüßt wurde. Als nach Jahren der Verein mit einem Ueberschuß arbeiten konnte, wurde die Zeitschrift, die in ihrer ersten Erscheinungszeit nur geringen Umfang hatte, weiter ausgebaut und mit der Einrichtung einer Vereinsbücherei begonnen.

Nach dem Tode Redlichs im Jahre 1903 wurde Paul Hoffmann durch die Generalversammlung in Karlsbad Vorsitzender des Vereins. Jetzt setzte Hoffmann sein ganzes Können für den Ausbau der Zeitschrift ein. Rapide stieg die Zahl der Mitglieder, die Zeitschrift wurde erweitert, erreichte sie doch damals einen Umfang von 14 bis 16 Seiten und manchmal zählte man deren sogar 18 und 20. So lieb Hoffmann die Arbeit an der Zeitschrift war, so hat er als Vorsitzender des Internationalen Entomologischen Vereins nicht viel Freude gehabt. Es wurde ihm von einer Seite schwer zu schaffen gemacht, so daß er, dieser unliebsamen Geschäftsführung überdrüssig, am 1. April 1907 das Amt eines Vorsitzenden in die Hände des Vereins zurückgab. Aber gerade jetzt zeigte es sich, wie unendlich viele Freunde und Verehrer Hoffmann unter den Entomologen hatte, die seine Arbeitskraft erkannt hatten und nicht von ihm weichen wollten. Sie alle vereinigten sich unter dem Vorsitz Hoffmanns in dem Internationalen Entomologen-Bunde, dessen Organ die neugeschaffene Internationale Entomologische Zeitschrift wurde. Nun begann für Hoffmann eine ruhige, angenehme Arbeitszeit in der entomologischen Wissenschaft, und es bildete sich ein reger Schriftwechsel mit seinen entomologischen Freunden aus, die ihn und seinen Rat wohl zu schätzen wußten. Hoffmann ging bei seinen Forschungen der Sache immer auf den Grund und

gewöhnlich traf man ihn in seinem Arbeitszimmer mitten zwischen offenen Büchern und Zeitschriften in denselben forschend. Neben dem regen Schriftwechsel, der Schriftleitung und der Führung der Vereinsgeschäfte fand Hoffmann noch Zeit, selbst Beiträge für die Zeitschrift zu geben. Es seien hier nur einige aus dieser Zeit erwähnt: *Parnassius apollo* ab. *novarae* Obth. (1. Jhrg., Nr. 51 und 52), *Boarmia luridata* ab. *cornelseni* n. ab. (2. Jhrg., Nr. 6), Speisezettel für *Pyrameis cardui* (1. Jhrg., Nr. 26), Behandlung ölig gewordener Schmetterlinge (4. Jhrg., Nr. 34) usw.

Wenn Hoffmann in seinen jüngeren Jahren mehr der praktischen Entomologie sich widmete und in seiner freien Zeit Flur und Wald durchsuchte, um nach seinen Lieblingen zu forschen, so war er in den späteren Jahren durch die Schriftleitung und den umfangreichen Schriftwechsel an sein Arbeitszimmer gebunden. Aber wie freute er sich, wenn die Sommerferien kamen, die er regelmäßig auf dem Lande, im Schulhause zu Laaso. etwa 2 Stunden von Guben an Wald und Wiesen gelegen, verlebte. Es war ein Vergnügen zu sehen, mit welcher Emsigkeit der fast 70-jährige Mann seine Fangutensilien zusammenpackte, um dort, wie einst in früheren Jahren, wieder auf den Fang zu gehen. In den letzten 10 Jahren beschäftigten ihn besonders die Hymenopteren, Dipteren, Neuropteren und Orthopteren, und mit reicher Beute hierin kehrte er jedesmal befriedigt aus Laaso heim, die ihn dann lange Zeit mit dem Bestimmen und Einordnen beschäftigte. Auch im letzten Sommer war er wieder an jenem, ihm so lieben Orte, diesmal aber mehr aus gesundheitlichen Gründen. Wenn es ihm auch körperlich nicht gut ging, so ahnte er doch nicht, daß seine Scheidestunde so nahe war. Sein Heimgang ist wohl von allen Entomologen schmerzlich empfunden worden, und jeder, der ihm nur ein wenig näher stand, wird bei der Kunde von seinem Heimgange an das Wort des Dichters Matthias Claudius haben denken müssen: Sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr!

Möge ihm die Erde leicht sein!

Gustav Calließ.

Ein Sammelausflug im Winter.

Ein prachtvoller, windstiller Februartag! Das bißchen Schnee von vorgestern hat der Wind verweht. Im Schatten bloß 1 Grad Kälte, sonnseitig Tauwetter! Freund F., seit kurzem Entomologe, lädt mich zu einem Vormittagsspaziergang ein. Daß der Frost seit November gar nicht weichen will, bemerkt F.! Da wird wohl das Sammeljahr heuer spät beginnen! Erstannt sieht F. zu, wie ich den Rucksack hervorhole, zwei starke Klappmesser auf ihre Schärfe prüfe, etwa 30 cm lange, 12 cm im Durchmesser haltende Blechdosen oder Pappschachteln, etwas Spagat oder Bindfaden einpacke und ihn nun zum Gehen auffordere. Wir streben einigen kleinen Tümpeln und verwahrlosten Teichen zu, denen wir uns bei dem gefrorenen Boden gut nähern können. Ringsum hat der Besitzer, soweit er heran konnte, im Sommer das Schilfrohr gemäht, und es starren uns am Rande des Gewässers die etwa 20 cm langen Rohrstoppeln mit ihren schwar-